

Feature II

China in Chiba: Das Landhaus *Aishinkakurafuketsukagū* in Inage

Nicht weit vom Bahnhof Keisei Inage liegt auf einem Hügel ein großer Shintō-Schrein, der Sengen Jinja. Früher bot sich von dort oben ein herrlicher Blick auf die Tokyoter Bucht – heute ist von ihr allerdings nichts mehr zu sehen, wurden doch Polder angelegt und freie Flächen bebaut. In unmittelbarer Nähe zum Schreingelände verläuft nun die Autobahn zwischen Tokyo und Chiba, und das Haupttor des Schreins, das vor dem Krieg noch im Meerwasser stand, liegt nun am Rande eines Wohnviertels. Trotzdem ist der Sengen-Schrein gut besucht, vor allem an Neujahr und am wichtigsten Festtag des Schreines Mitte Juli (in diesem Jahr am 14./15. Juli).

Was die meisten Pilger nicht bemerken, weil es kaum zu sehen ist, ist ein niedliches kleines Häuschen auf der rechten Seite des Hügels, wenn man in Richtung Bucht sieht. Die Bescheidenheit des Häuschens täuscht aber, wohnte hier doch eine Zeit lang Pujie, der jüngere Bruder des letzten Kaisers von China und später der Mandschurei. Wenn man den Film *Der letzte Kaiser* von Bertolucci gesehen hat, ist kaum zu glauben, dass der Bruder des Kaisers Puyi, der in der Pracht der Verbotenen Stadt von Peking lebte, in den dreißiger Jahren hier eine Weile sein Leben verbracht hat. In starkem Kontrast zum weitläufigen Tian'anmen-Platz liegt das Häuschen in einer kleinen Gasse. Auf einem unscheinbaren Schild steht *Aishinkakurafuketsukagū* (愛新覺羅溥傑仮寓), also „Vorübergehende Residenz (*kari no gū*) von Aishinkakura Fuketsu (Pujie)“. Heute ist es ein Museum der Stadt Chiba.

Mit der chinesischen Revolution von 1911 und der Gründung der chinesischen Republik unter Sun Yat-sen hatte der letzte Kaiser Puyi als junger Mann noch eine erstaunliche Laufbahn vor sich. Zunächst wohnte er in der kaiserlichen Stadt, später verlegte er seine Residenz nach Tianjin, eine Hafenstadt nicht weit von Peking. Aber die Geschichte hat ihm einen tragischen Vorrat angelegt.

In den dreißiger Jahren hatte Japan vor, auf zweifelhafte Weise in China einzufallen. Hierbei kam dem ehemaligen Kaiser von China eine neue Rolle zu. Der sogenannte „Mukden-Zwischenfall“ war eine gut geplante Strategie, China und besonders den reichen Teil des Nordosten – die alte Mandschurei – unter japanische Herrschaft zu bringen. Am 18. September 1931 explodierte eine Bombe an den Schienen der Südmandschurischen Eisenbahn, und damit begann ein langer Kampf zwischen Japan und China. Jede Seite gab der anderen die Schuld. Am Ende aber flohen die chinesischen

Truppen, und die japanischen Truppen besetzten die ganze Mandschurei. Im März 1932 ernannten die Japaner Puyi zum „Hauptvorstand“ der neuausgerufenen Republik Mandschukuo, 1934 wurde diese Republik in das Kaiserreich Mandschukuo umgewandelt und Puyi zum zweiten Mal Kaiser. Der neue Staat diente Japan als ein Pufferstaat und wurde vom Völkerbund (mit Ausnahme der Achsenmächte) nicht anerkannt.

An diesem Punkt wird unser Häuschen in Inage wichtig. Pujie, der kleine Bruder des Kaisers, war 1929 nach Japan gekommen und besuchte dort die Universität für Adlige (*Gakushūin*). Er lernte, fließend Japanisch zu sprechen und schloss im Jahre 1935 die kaiserliche Militärakademie ab. 1937 heiratete Pujie auf Wunsch der Japaner in Tokyo Hiro Saga, eine adlige Japanerin. Seine Ehefrau war eine Verwandte des japanischen Kaisers, genauer von einem Sohn des Meiji-Kaisers. Diese Heirat hatte sehr starke politische Implikationen, denn da Pujies Bruder, der Kaiser der Mandschurei, keine eigenen Nachkommen hatte, wäre, wenn Pujie die Thronnachfolge angetreten hätte, die Mandschurei dynastisch mit dem japanischen Kaiserhaus verwandt gewesen. Dies sollte dem Bund zwischen der Mandschurei und Japan eine besondere Legitimität verleihen. Es ist auch von Bedeutung, dass diese Ehe die erste zwischen einem Mitglied des japanischen Kaiserhauses und eines ausländischen Kaiserhauses war, eine Politik, die in europäischen Königshäusern schon immer üblich gewesen war.

Das neue Ehepaar bezog im April 1937 das kleine Landhaus, das einem reichen Magnaten in Tokyo gehörte. Hier verbrachte es seine Flitterwochen und blieb insgesamt sechs Monate. Doch diese schöne Zeit dauerte nicht lang für das kaiserliche Paar, weil bald der Krieg ausbrach. 1945 geriet Pujie mit seinem Bruder in sowjetische Gefangenschaft, aus der Pujie 1950 entlassen und nach China ausgeliefert wurde. Dort hielt man ihn elf Jahre lange in Umerziehungslagern gefangen und unterzog ihn einer Gehirnwäsche. Nach der Begnadigung durch Premierminister Zhou Enlai wurde er 1960 aus der Haft entlassen.

Prinzessin Hiro lebte während des Krieges mit ihrer jüngeren Tochter zunächst in der Mandschurei, kam aber nach dem Fall des (chinesischen) Kaiserhauses ins Gefängnis und kehrte dann später nach Japan zurück. 1961 zog sie wieder nach China, nachdem Pujie freigelassen worden war. Der Pufferstaat Mandschukuo wurde 1945 abgeschafft und wiederum mit China vereinigt. Er besteht jetzt aus drei Provinzen der modernen Volksrepublik. 1945 wurde Kaiser Puyi gezwungen abzudanken.

Das Landhaus liegt nicht weit vom Bahnhof Inage (ungefähr 10 Minuten zu Fuß) an der Keisei-Linie. Tritt man aus dem Bahnhof und biegt nach links, so gehe man an der linken Straßenseite hinunter bis zu dem roten Tor (*torii*) des Sengen-Schreines. Dann folge man der Straße weiter hinunter, bis man an einem kleineren roten Tor vorbeikommt und dann auf eine kleine Seitengasse stößt. Man steige ein bisschen hinauf und linker Hand liegt das Landhaus. Am oberen Ende der steinernen Treppe befindet sich der Eingang des hölzernen Hauses, das fast ganz mit Tatami-Matten ausgelegt ist, wie früher

überall in Japan üblich. Das Haus ist L-förmig angelegt und stammt aus der Taishō-Zeit (1912-1926). Gegenüber dem Eingang gibt es ein großes Zimmer mit Blick auf den Garten. Im Zimmer befinden sich niedrige japanische Tische mit einer Auswahl von Büchern auf Japanisch über die ehemaligen kaiserlichen Bewohner. Am Ende dieses Raumes kommt man in ein kleines, elegantes Zimmer mit Holzboden (dem einzigen im Haus) und mit Fensterscheiben aus Eisblumenglas. An den Wänden hängen Bilder des kaiserlichen Paares aus den dreißiger Jahren. Ich weiß nicht, zu welchem Zweck dieses Zimmer gebraucht wurde, aber es sieht aus wie ein Esszimmer. Draußen, nebenan, steht ein kleines Teehäuschen.

Am anderen Ende des Hauses befindet sich ebenfalls ein großes Zimmer. An den Wänden hängen Rollen mit Kalligraphien von Pujie, der ein guter Kalligraph gewesen sein soll, und auch eine Ahnentafel der Prinzessin, die ihre Verwandtschaft mit der kaiserlichen Familie Japans zeigt. Dieses Zimmer geht nach Süden, und man tritt durch Schiebtüren in den Garten. Es gibt Pflanzen aller Art und besonders solche, die reich an japanischen und chinesischen Symbolen sind. Über dem Hauseingang rankt eine alte Glyzine, die wahrscheinlich schon in den dreißiger Jahren dort war, aber leider ist die schöne Aussicht auf die Bucht von Tokyo nicht mehr zu sehen.

Im Garten gibt es viele knorrige Kiefern, *Kumazasa* – eine Unterart des Bambus mit weiß gestreiften Blättern –, einen alten Zedrachbaum (auch persischer Flieder oder chinesischer Holunder, engl. „chiberry“) und das Wahrzeichen Chinas, den Pflaumenbaum. Eine winzige Holzbrücke überspannt ein künstliches Becken aus Beton. Leider steht es jetzt ohne Wasser und sieht erbärmlich aus. Man kann sich gut vorstellen, wie sich, als dort vermutlich Karpfen verschiedenster Farben schwammen, die Einwohner an ihre alte Heimat in China erinnerten. Geht man den Weg zum Haus zurück, so sieht man auf der rechten Seite ein kleines Häuschen, das Pujie als Arbeitszimmer diente und von dem man den Mond gut betrachten kann. Normalerweise würde der Besuch des Landhauses hier enden, aber wenn man links von dem Arbeitszimmer hinter das Haus tritt, lässt ein tiefliegender Bau aus Beton mit Treppen, die hinab zu einer geschlossenen Tür führen, etwas Schlimmes ahnen. Hier ist der Bunker, der dieses Landhaus von anderen unterscheidet. Wir müssen uns daran erinnern, dass Japan 1937 schon kriegerisch in China tätig war, und dass der Bruder des Kaisers der Mandschurei ein Ziel des chinesischen Widerstandes hätte sein können.

Das Landhaus von Pujie ist sehr klein, und obgleich er und seine Ehefrau hier nur sechs Monate weilten, spürt man einen Hauch von Geschichte, diese oft tragische Geschichte zwischen Japan und China. Nach dem Krieg hat Pujie nur einmal, im Jahre 1975, seine ehemalige Residenz in Chiba besucht. Seine Familie war wegen des Krieges oft getrennt. Noch tragischer wurde sein Schicksal jedoch nach dem Krieg. Seine älteste Tochter Huisheng, verließ 1943, noch während des Krieges, Mandschukuo und wohnte bei ihren Großeltern in Japan. Ihren Vater sollte sie nie wiedersehen. Sie besuchte ebenfalls seine alte Universität (*Gakushūin*) und verliebte sich dort in einen Studenten

namens Okubo. Doch war diese Liebe nur von sehr kurzer Dauer. Im Dezember 1957 wurden die beiden tot am Amagi-Berg aufgefunden. Ob es sich um doppelten Selbstmord (*shinjū*) handelte oder ob die beiden einem Mord zum Opfer gefallen waren, ist eine noch heute offene Frage. Die Familie neigt zu der letzteren Meinung. Der traurige Fall wurde zum Skandal, über den alle japanischen Zeitungen berichteten.

Hier endet unser Besuch von Pujies Landhaus, aber vielleicht sollte man hinzufügen, dass Pujie, seine Frau Hiro und die älteste Tochter Huisheng in einem einfachen Grab unter dem kaiserlichen Namen Aishinkakura nicht weit von Shimonoseki ruhen. Es war diese Hafenstadt, in der man sich vor dem Krieg nach Korea einschiffte, um dann weiter mit dem Zug in die Mandschurei zu fahren. Pujies Vorfahren haben massive Mausoleen bauen lassen, wie es für Herrscher eines der größten und reichsten Reiche der Welt angemessen wäre, aber die letzte Ruhestätte der Qing-Dynastie ist in einer Kleinstadt in Kyūshū zu finden.

Vanitas vanitatum. Omnia vanitas.

William Gater

Praktische Hinweise:

Adresse: 1-16-12, Inage, Inage-ku, Chiba-shi
 Eintritt frei. Öffnungszeiten: 9:00 bis 16:30 Uhr
 (Montags und an öffentlichen Feiertagen geschlossen.)

BITTE VORMERKEN!

Am Sonntag, den 17. Mai findet eine Tagesexkursion nach Inage statt. Neben dem beschriebenen Landhaus werden wir auch das Gästehaus des japanischen „Wein-Königs“ Kamiya Denbē (1856-1922) besichtigen, das 1897 (Taishō 7) aus Stahlbeton gebaut wurde und heute als ältestes Beton-Gebäude Chibas unter Denkmalschutz steht. Es ist ein wunderbares Beispiel moderner japanisch-europäischer Architektur (*wayōsetchū*). Auch der Besuch des Sengen-Schreins, dessen Geschichte bis auf das Jahr 808 zurückgeht, darf natürlich nicht fehlen. Am Ende des Tages wird jeder Teilnehmer in der Lage sein, den langen Namen des Landhauses flüssig über die Lippen zu bringen

Leitung: William Gater und Dr. Maike Roeder

Nähere Einzelheiten finden Sie in Kürze auf der Homepage der OAG und in den Mai-Notizen.